

Dann ist es oft eine ganze Familie, die das Unglück trifft. Und für die niemand mehr etwas tut.

Chhewang Nima war 43 und kurz davor, den Rekord zu brechen: 19 Mal stand er bereits auf dem Mount Everest, noch eine Saison, vielleicht zwei, dann wäre er so oft auf dem Gipfel gewesen wie kein anderer Mensch vor ihm. Ebenso wie das Geld lockte der Wunsch nach Achtung und Anerkennung.

Im Oktober 2010 war Chhewang Nima mit der amerikanischen Bergsteigerin Melissa Arnot, 26 Jahre, am Baruntse unterwegs, einem 7.000er, der als Vorbereitung für den Mount Everest gilt. Als Chhewang Nima in der Nähe des Gipfels die Seile für den Aufstieg anbrachte, löste er eine Lawine aus, die ihn unter sich begrub.

Als die Bergsteigerin Arnot in das Dorf fuhr, aus dem Chhewang Nima stammte, um seiner Witwe ihr Beileid auszudrücken, schickte man sie wieder fort.

### Wenn ein Sherpa verunglückt, ist das für die Familie auch ein wirtschaftliches Drama. Denn eine ausreichende Absicherung im Unglücksfall gibt es oft nicht

Beerdigungen nach buddhistischem Brauch sind teuer. Arnots Sponsor spendete Geld, um der Familie zu helfen. Sie versprach, für den Verdienstaustausch aufzukommen, denn Chhewang versorgte nicht nur seine eigene Familie, sondern auch die seiner acht Brüder und Schwestern. „Meine Leidenschaft“, sagt Arnot, „hat eine Industrie geschaffen, die Menschen sterben lässt.“

Seit 2002 sind die Reiseveranstalter verpflichtet, eine Versicherung für die einheimischen Gebirgsträger abzuschließen. Aber das Geld, das die Versicherungen nach einem Unfall auszahlen, reicht kaum. Die Folge: Im Ernstfall müssen Bergsteiger und Agenturen sogar über eine Rettung verhandeln.

Vor zwei Jahren wurde der Sherpa Lakpa Nuru von einem herabfallenden Fels getroffen. Blutend und halb bewusstlos lag er im Lager 2. Die Versicherung wollte damals 4.000 Dollar zahlen, ein Rettungsflug aber, mit dem Lakpa Nuru aus dem Lager in 6.400 Metern Höhe geholt werden konnte, kostete mehr als das Dreifache.

Wäre die Todesrate amerikanischer Skilehrer so hoch wie die der Sherpas am Mount Everest, schreibt der Journalist Grayson Schaffer, dann wäre der ganze Betrieb schon längst verschwunden.

Nach dem schweren Lawinenunglück in diesem April warteten der blinde Bergsteiger Andy Holzer und sein Team im Basislager lange auf eine Nachricht, wie es weitergeht. Dann war klar: Es finden keine Expeditionen mehr statt. „Ich glaube einfach, der Everest will dieses Jahr an der Südseite seine Ruhe haben, und das ist zu akzeptieren“, schrieb Holzer nach Hause.

Mit dem Sherpa, der ihn zum Gipfel begleiten sollte, hat Holzer eine Abmachung getroffen: „Wir haben uns im Falle einer Rückkehr zum Everest schon als Team verabredet.“

Die Regierung in Nepal teilt derzeit mit, dass die für diese Saison ausgestellten Gipfelgenehmigungen verlängert werden. Wer innerhalb der nächsten fünf Jahre zum Everest zurückkehrt, spart eine erneute Gebühr. ←



## Wo ist Claire? Als Couchsurfer unterwegs, Teil 1: Paris – von Arne Semsrott

**1** Selbst für eine einzige Person ist Claires Einzimmerwohnung im Pariser Künstlerviertel Montmartre schon ziemlich eng. Jeder freie Quadratzentimeter ist vollgepflastert mit Postern, Schallplatten und seltsamen Kunstwerken. Ich vermute, dass Claire als Kunstagentin arbeitet, kann sie aber nicht fragen, ob das stimmt. Denn Claire ist nicht da, als ich in Paris ankomme. Sie habe spontan auf Reisen gehen müssen, meint ihre Nachbarin, die mich auf der Straße erwartet und mir die Wohnungsschlüssel übergibt. Bei ihrer überstürzten Abreise hatte Claire neben dem schmutzigen Geschirr in der Spüle offensichtlich auch ihr Handy im Zimmer vergessen. Das klingelt in den kommenden drei Tagen unaufhörlich. Ich traue mich aber nicht ranzugehen. Nach drei Nächten verlasse ich die Wohnung, lege die Schlüssel auf den Esstisch und ziehe die Tür hinter mir zu.

*Eigentlich fährt ja kaum jemand per Anhalter. Wir sprechen mit einem, der das dauernd macht  
fluter.de/reisen*